



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Das Erstbeste

Ökumenische Kampagne 2016: *Verantwortung tragen Gerechtigkeit stärken*

Werkheft Gottesdienste 2016, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 17

Das Erstbeste

Predigttext: Dtn 26, 1–11



*Ingrid Krucker-Manser,
Pfarreibeauftragte in Oberuzwil
und Bichwil SG*

.....

«Chasch mer eifach s’Erschtbeschte gäh!» – Das sagen wir zum Beispiel in einer gemütlichen Tischrunde, wenn uns jemand den Teller füllt, und wir meinen damit: Es spielt keine Rolle, welches Stück Brot oder welches Stück Käse – nimm einfach irgendeines, «s’Erschtbescht».

Das Erstbeste wird auch in der Lesung aus dem Buch Deuteronomium genommen – hier ist es aber das Beste aus den ersten Erträgen, der erste Gewinn. Er wird genommen, in den Tempel gebracht und dem Priester überreicht.

Der Mensch schenkt, bevor er überhaupt besitzt. Dies geschieht aus dem tiefen Grundgefühl heraus: Mir gehört letztlich nichts. Alles ist mir geschenkt. Alles ist geliehen. Im Lesungstext ist es das Land, das von Gott geschenkt ist. Es besteht kein Anspruch darauf; es wurde nicht durch irgendeine Leistung erworben. Die Bauern sind deshalb nur Pächter, Verwalter.

In unserer Zeit und Gesellschaft ist es nicht nur der fruchtbare Ackerboden, der uns geschenkt und geliehen ist. Wir leben in der Schweiz ebenso auf fruchtbarem Wirtschaftsboden. Vieles wächst hier an vielseitigem Kleingewerbe. Aber auch Grosskonzerne gedeihen bestens auf dem Boden, der uns zur Verfügung steht. Die Schweiz ist der weltweit zweitgrösste Handelsplatz für Rohstoffe. Mehr als die Hälfte des weltweit gehandelten Goldes wird in der Schweiz verarbeitet. Obwohl wir keinen Kaffee anbauen, gehört die Schweiz zu den grössten Kaffee-Exporteuren der Welt. Und rund ein Drittel aller Schweizer Arbeitnehmenden sind in weltweit tätigen Firmen angestellt.

Was bedeutet in diesem globalen Zusammenhang das Wort aus der Lesung: «Siehe, ich bringe die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast»? Die Grundhaltung der Dankbarkeit, die den Bibeltext wie einen roten Faden durchzieht, ist der Schlüssel zu dieser Frage:

Dankbarkeit lässt uns spüren, dass Besitz und Gewinn Verantwortung mit sich bringen. Beide dienen nicht nur dem eigenen Wohlergehen, sondern einem grösseren Ziel. Der Bauer, der sich vor Gott niederwirft, gesteht damit ein: Es gibt Grösseres als mich und meinen persönlichen Gewinn. Ich diene mit meiner Arbeit und meinem Besitz Gott – und damit dem Leben und Wohlergehen aller.

In der Ethik gibt es den Begriff «Sozialpflichtigkeit des Eigentums»: Mit dem, was ich besitze – und das ist nicht nur Boden oder Geld, das ist auch Sicherheit, Bildung, Freunde, Körperkraft ... –, ist eine Verantwortung für das Gemeinwohl verknüpft. Für globale Unternehmen macht diese Verantwortung nicht an der Landesgrenze halt, sondern umschliesst alle betroffenen Menschen und Ressourcen. (Hier wäre ein Hinweis auf die Konzernverantwortungsinitiative möglich.)

Und Dankbarkeit führt zur Freude: «Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, was Gott dir gegeben hat.» – heisst es in Vers 11 des heutigen Bibeltextes. Und auch hier klingt wieder der soziale Gedanke an. Diese Freude ist nichts Egoistisches, denn freuen sollen sich alle: Auch Leviten, die im Tempel arbeiten und keinen Boden besitzen. Ebenso Fremde in deiner Mitte – der Gewinn und die Freude sollen allen zugutekommen.

Dankbar sein für das, was uns geschenkt ist. Uns freuen an dem, was wir besitzen und daraus erwirtschaften. Und beides – Geschenk und Gewinn – verantwortungsvoll einsetzen und teilen zum Wohl möglichst vieler – so können wir heute unsere Erstlingsfrüchte vor Gott bringen.